

■ Tätig im Weinberg Gottes

Nach über zwei Jahrzehnten nimmt Leiter Roland Knüppel von der Bahnhofsmision Mannheim Abschied

Nach 22-jähriger Tätigkeit geht der Leiter der Mannheimer Bahnhofsmision, Roland Knüppel am 30. April in die Alterszeit. Im Interview zieht der 62-Jährige Bilanz und wagt auch einen Ausblick auf die Bahnhofsmision der Zukunft.

In dem Wort Bahnhofsmision steckt auch „Mission“. Was hat dies für Sie in Ihrer Tätigkeit bedeutet?

Ein Schwerpunkt meiner Arbeit bei der Kirche war es, im Weinberg Gottes tätig zu sein. Ich wollte für Menschen da sein und ein Stück weit Kirche am Bahnhof erlebbar machen. Mir ist es wichtig, den Mitarbeitern zu vermitteln: „Ihr habt einen Auftrag, dem müsst ihr gerecht werden.“ Hier ist Kirche spürbar durch das Handeln von Menschen. Wir versuchen, uns in die Situation unseres Klienten hineinzuversetzen und ihn zu verstehen. Er ist kein Fall. Er soll das Gefühl haben, er wird als Mensch wahrgenommen.

Ihr erster Arbeitstag in der Bahnhofsmision – wie war es damals...

Als ich im Juli 1990 zur Bahnhofsmision kam, waren die katholische und evangelische Seite noch stark getrennt. Computer oder Fax gab es nicht, nur eine mechanische Schreibmaschine. Die Räumlichkeiten waren stark renovierungsbedürftig. Und es fehlte das Konzept. Wir haben 250 Essen am Tag ausgegeben. Ich sagte damals: Es kann nicht sein, dass wir nur Kaffee kochen, Brote schmieren, abwaschen...

...und wie ist es heute, wenn Sie Ihren letzten Arbeitstag haben?

Es hat sich viel getan: Heute gibt es eine technisch gut ausgerüstete Bahnhofsmision, die sehr arbeitsfähig ist. Das Team versteht sich ökumenisch und möchte den Menschen so gut es irgend geht helfen. Die Arbeit ist vielfältiger geworden.



Prägende Gestalt: Roland Knüppel leitete mehr als zwei Jahrzehnte die Bahnhofsmision in Trägerschaft des Caritasverbandes und des Diakonischen Werks Mannheim.

Haben sich in dieser Zeit die Menschen verändert, die Hilfe suchen?

Eines unserer Arbeitsfelder ist heute der Bahnsteigdienst mit der Reisehilfe. Heute sind viel mehr Behinderte unterwegs als früher in den 1990er Jahren, auch mehr Blinde und Rollstuhlfahrer. Außerdem sind wir Anlaufstelle für Menschen, die unterwegs sind, und die in ihrer jetzigen Situation nicht mehr weiter wissen.

Wie sieht die Bahnhofsmision zukünftig aus?

Die Probleme ändern sich. Schon heute kommen Leute zu uns, die ein Seelsorgegespräch möchten, weil sie keinen Pfarrer erreichen, da die Zahl der Geistlichen weniger wird. Seelsorge am Bahnhof wird verstärkt wahrgenommen werden. Es ist wichtig, dass die Mitarbeiter qualifiziert auf diesem Gebiet eingesetzt werden.

Funktioniert die Bahnhofsmision ohne Zivildienstleistende?

Natürlich haben wir ersteinmal bedauert, dass der Zivildienst weggefallen ist. Aber wir haben sofort auf den Bundesfreiwilligendienst gesetzt und seit September sind schon drei Mitarbeiter im Dienst.

Welche Ereignisse Ihrer Dienstzeit sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Eine Sache, die mich gefreut hat, war der 1.

April 1993, als wir offiziell als ökumenische Bahnhofsmision benannt wurden. Die zweite Station war ein Jahr später: Ich war Gründungsmitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft der katholischen Bahnhofsmisionen in Deutschland (BAGKM) und wurde im gleichen Jahr in den Bundesvorstand berufen. Das Dritte war im Jahr 2003, als wir auf Bundesebene mit der Deutschen Bahn „Kids on tour“ ins Leben gerufen haben. Das war für mich ein ergreifendes Moment, maßgeblich etwas für Kinder tun zu können.

Haben Sie schon Pläne für Ihre Alterszeit? Bleiben Sie der Bahn treu – als Reisender?

Ich gehe davon aus, dass ich in bestimmten Bereichen noch etwas tun werde. Ich bin am Überlegen, ob ich eine Seniorenband gründe. Die Zeit, die ich für meine Kinder nicht hatte, würde ich gerne meinen Enkeln zurückgeben. Ich werde die Bahn auch weiter für Reisen nutzen. Ich kann mir Tagesreisen – in Städte in Deutschland oder auch mal Christkindlmarkt nach Nürnberg vorstellen.

Interview: Mechthild Möbus

Termin

Am Mittwoch, 25. April, um 14 Uhr wird Roland Knüppel mit einem Gottesdienst mit Monsignore Horst Schroff in der Jesuitenkirche aus seinem Dienst verabschiedet. Im Anschluss findet bis 17 Uhr ein Empfang im Ignatiusaal statt.